

## Weihnachtsbäume vom Halberben

„Weihnachtsbäume kauft man bei Droste im Gattberg“. Dieser Ausspruch ist (fast) jedem Belmer geläufig. Der Hof Droste war bis zu seiner Ablösung Mitte des 19. Jahrhunderts dem landtagsfähigen Gut Astrup eigenhändig. Er war ein sogenannter Halberbenhof. Was heißt das? Unsere Vorfahren des Mittelalters hatten oft viele Kinder. Die waren unterzubringen. Manchmal erhielt ein Nachkomme – nicht der Vollerbe – am Rande des Grundvermögens ein kleines Stückchen Land, auf dem er sich ein Haus errichten durfte. Den für die Bewirtschaftung erforderlichen Grund erhielt er nach Absprachen mit den Markgenossen in der Mark, also in dem Gebiet, was erst urbar gemacht werden musste. Das war meistens das „schlechteste Landstück“. Gegenüber dem Grundherrn, hier dem Gut Astrup, waren sie deshalb nur zur Hälfte der Abgaben und Leistungen verpflichtet (darum Halberbe!). Einigen Halberben gelang es, durch Fleiß und kluges Wirtschaften erfolgreicher als mancher Vollerbe zu werden.



Der Hof Droste hat diese Eigenschaften bis in unsere Zeit übernommen. Das gepflegte Anwesen ist beispielhaft. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 1751 ist ein Zweiständerhaus und wurde zu Wohnzwecken entsprechend umgebaut. Der Torbalken trägt die Inschrift:

**„ MENSZE HENRICH DROSTE UND SEIHNE FRAUWE CATHARINA KLUTEN GENANDT  
DROSCHKE – und WER GOTT VERTRAUT HAT WOHL GEBAUT IM HIM ( m ) EL UND  
AUF ERDEN “ANNO ( Blume ) 1751  
M. JOHAN CASPAR CLAU - SING DEN 14. JUNI**

Das Dach des früheren Dreschhauses wurde gedreht und in dem Torbogen des neuen Giebels der Spruch eingesetzt:

**„ wer seinen Acker sähet der wird Brodt die Fülle haben ; wer aber unnötigen Sachen nachgehet Sp Salomo 12. 11**



Während wir noch überlegen, nach welchen Regeln die deutsche Schreibschrift angewandt wurde, sollten wir zum Boden gucken und entdecken handgeschlagenes Pflaster aus echtem Granit, welches der früher auf dem Hofe wohnende Steinhauer August Weiß aus Findlingen des nahen Gattberges geschlagen hatte.

Welche Bedeutung August Weiß für Belm hatte, erfahren Sie im nachfolgenden Bericht.

HH

Auf den Spuren von  
**August Weiss („Hindenburg“)**

Trotz aller Umfragen: niemand hat ein Foto von August Weiss. Er bearbeitete viele Steine in Vehrte, stellte Grabsteine, Grenzsteine, Mauersteine und Pflastersteine in Vehrte her – und noch immer sind die Werke seiner Hände zu erkennen. Ursprünglich kam er aus Ostpreußen, arbeitete im Bergbau im Ruhrgebiet und erlernte dort den Umgang mit Sprengstoff. Bald wechselte er zu Krupp, wo ihm bei einem Besuch der Kaiser Wilhelm mit Handschlag begrüßte, ihm, als einzigen Arbeiter dort. Wohl wegen seiner Ähnlichkeit mit Hindenburg, mit dem er – nach eigener Aussage – verwandt war. Ob das allerdings stimmt, ist fraglich. Bald darauf trat er in die Dienste einer Hamburger Steinmetzfirma. Er sollte Steine im „steinreichen Vehrte“ aussuchen. Offenbar gefiel ihm Vehrte so gut, dass er sich selbständig machte und hier blieb. Zunächst wohnte er im Droste-Kotten, der allerdings abbrannte, dann zog er auf den Hof Droste, wo er 1944 im Alter von gut 77 Jahren verstarb. Viele ältere Vehrter und Belmer erinnern sich noch an ihn. Nicht immer positiv, denn durch seinen dunklen Bart wirkte er auf die damals Jugendlichen befremdend, vielleicht sogar beängstigend.

In der Lechtinger Straße in Vehrte wurden Mitte der 1930er Jahre etliche Häuser gebaut. In nahezu allen Fällen wurde das Fundament aus behauenen Findlingen errichtet: glatte Seite nach außen, natürlich belassene Seite zum Keller hin, soweit überhaupt unterkellert war, nach innen. Heute ist davon nur noch wenig zu sehen, denn die meisten Fassaden wurden in den letzten Jahren verputzt oder verklinkert

Am Haus Lechtinger Straße 20, erbaut vom Schneidermeister Stagge, ist die ursprüngliche Bauform noch erhalten.



Original-Fundamente aus Findlingen, übermauert mit Tonziegeln



Wie ersichtlich, ist die Frontseite der Findlinge sorgfältig geglättet, die Formen sind angepasst, so dass nur wenig Speis (Mörtel, ein Löschkalk-Sand-Gemisch) benötigt wurde.

Typisch heute: Fundament verklinkert

Der Hof Hemminghaus, Osterberg 24, wird nach modernen Gesichtspunkten bewirtschaftet, Enge, kuh- und pferdeanspannungsgerechte Zufahrten wurden modernen Maschinen angepasst, was Umbauten und Erweiterungen der Wirtschaftsgebäude und der Zuwegungen erforderte. Aber auch hier sind die Spuren von August Weiß durchaus noch erkennbar.



Fundamente Hof Hemminghaus, Osterberg 20

Auch hier ist am Fundament die Vorderseite der Findlinge geglättet, jedoch sind die Zwischenräume nicht so sorgfältig angepasst wie am Haus Lechtinger Straße 20, so dass wesentlich mehr Mörtel verarbeitet werden musste. Es handelte sich hier allerdings nie um

Wohngebäude, sondern um Stallungen und Scheunen, die rein funktional erbaut wurden und nie repräsentativ wirken sollten. Die Mauern wurden aus Hüttensteinen erstellt, also aus Schlacken des Stahlwerks in GmHütte.

Auf dem Hof Meier zu Farwig an der Bremer Straße hat August Weiss noch deutlichere Spuren hinterlassen. Zwar sind große Hofflächen mit Klinkersteinen gepflastert, doch gibt es noch einige Quadratmeter Natursteinpflaster aus behauenen Findlingen. Wie Alois Meier zu Farwig berichtete, stellte August Weiss Grabsteine aus Findlingen her, wobei er das abgeschlagene Material nicht als Abfall betrachtete, sondern als Mauer- oder Pflastersteine einer weiteren Verwendung zuführte. Die Oberfläche dieses Findlingspflasters ist erstaunlich gut geglättet, natürlich nicht so eben wie Klinkerpflaster, aber gerade für den Tritt der Pferde griffiger als völlig ebener Belag. Nachteilig ist, dass sich in den Zwischenräumen Gräser und Kräuter ansiedeln, was von der Ästhetik her nicht so ansprechend ist.



An einigen Stellen wurde kürzlich das alte Pflaster herausgenommen und die Steine auf dem Hof gelagert, so dass sie nun von allen Seiten betrachtet werden können. Nicht alle - theoretisch 6 - Seiten sind eben, jedoch meist zwei oder mehr, so dass diese Steine wegen ihrer Form vielfältig genutzt werden können.



Nicht nur Pflaster, auch Mauerwerk zeugt noch von der Tätigkeit des August Weiss. Findlinge aus dem Gattberg und auch Bruchsteine aus Rulle wurden hier verwendet, bevor darauf mit Backsteinen aufgemauert wurde. Die Backsteine kamen ganz aus der Nähe, denn unmittelbar neben dem Hof lagert eine ca. 80 m mächtige Lehmschicht. Hier befand sich früher eine Ziegelei

– Als vor einigen Jahren der Wasserbedarf des Betriebes stieg, musste ein neuer Brunnen erbohrt werden. Da die Lehmschicht wasserundurchlässig ist, wurde man erst in einer Tiefe von 106 Metern fündig.

Einer der Findlinge im Mauerwerk stand doch etwas zu weit vor, so dass das auf Rollen gelagerte Scheunentor dagegen stieß und sich nicht gut öffnen ließ. Mit einem Flex wurden die überstehenden Teile des Steins beseitigt. „Eine schwierige Arbeit“, meinte Herr Alois Meier zu Farwig. Wie ersichtlich ist, gelang dieser Schnitt wegen der Härte des Granits nicht in einem Zuge.



Innenmauer, heute Werkstatt



Giebel des alten Speichers

Auch im Inneren des Hauses findet man aus Findlingen errichtete Wände, so wie hier im Tiefgeschoss, wo sich heute ein Lagerraum und eine Werkstatt befinden. Da das Gebäude am Hang steht, handelt es sich hier möglicherweise um eine ehemalige Außenmauer, die durch Anbauten zur Innenmauer wurde.



Speicher von 1771 ohne Fundamente aus Findlingsmaterial

Der Speicher von 1771 verfügt nicht über ein festes Fundament aus Findlingen. Klarer Fall: schließlich wurde er weit vor der Zeit von August Weiss errichtet. Franz Meier zu Farwig setzte den Speicher irgendwann in der Zeit zwischen den Weltkriegen originalgetreu um. Er stand ursprünglich etwa um 15 m mehr südlich, also Richtung Senke und Bach.

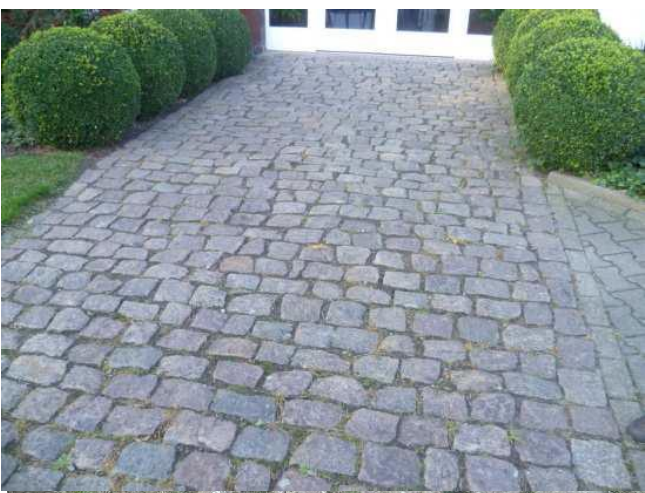
Nicht alle Fundamente auf dem Hof Meier zu Farwig sind Originalarbeiten von August Weiss. Beim später errichteten Maststall für Schweine legte man zwar Wert auf ein solides Fundament, doch kamen neben behauenen Findlingen auch Bruchsteine und Klinker zum Einsatz. Die aufgemauerten Backsteine sind professionell und optisch ansprechend verlegt, ebenso das Pflaster der Zuwegung. Die Tatsache, dass im Fundament weiterhin Steine von August Weiss verwendet wurden zeigt das große Vertrauen in seine Arbeiten.



Hinter dieser Toreinfahrt des Drostehofes in Vehrte wohnte einst August Weiss. Hier starb er auch. Die gesamte Fläche des Hofes ist mit Verbundsteinen gepflastert, jedoch vor der alten Hofeinfahrt und vor dem Wohnhaus blieben einige Quadratmeter „August-Weiss-Pflaster“ erhalten.

Und was für ein Pflaster!

Sauber behauen, oberflächlich geglättet, einheitliche Breite. So erscheint eine Ebene wie im Bilderbuch.





Das zeigt handwerkliches Können, gepaart mit Ehrgeiz, hier an seinem Wohnort ein Meisterwerk zu vollbringen. Vielleicht war dies der Grund dieser extrem sorgfältigen Arbeit, vielleicht auch die Nähe zum Gattberg, wo er sein Material auswählte und auch dort Spuren hinterließ.

Gemeindebüro  
Christuskirche Belm:

**August Weiss,**  
Steinhauer, unverehelicht  
Vehrte Nr. 19  
geb. 15.01.1867 in Gerswalde,  
Krs. Allenstein (Ostpreußen)  
gest. 05.08.1944 in Vehrte auf  
dem Drostenhof  
an Herzversagen

Gerd Pape